

# LZ

RHEINLAND

KEINE  
STEUERERHÖHUNG  
FÜR  
AGRARDIESEL  
UND  
TRAKTOREN



**Proteste  
gehen weiter**

aber man weiß von ihnen, dass es Probleme geben kann, wenn Schweine erstmals mit diesen in Kontakt kommen.

Beispiele sind Staphylokokken, die Ferkelruß verursachen können, und Streptokokken, die Gehirnhautentzündungen und Gelenkentzündungen hervorrufen, oder Colikeime. Um für den besten Schutz der Jungsauen zu sorgen, sollte während der vierten und fünften Woche der Eingliederung täglich eine Schubkarre voll Kot aus dem Abferkelstall und Deckzentrum zu den Jungsauen in die Bucht gegeben werden. Alternativ kann man auch die als Nestbaumaterial eingesetzten Jutesäcke nach ihrem Einsatz in der Abferkelbucht zu den Jungsauen geben.

### ► Bereit zur Erstbelegung?

Zum Schluss noch folgender Hinweis: Deckreife Jungsauen im Alter von etwa 180 Tagen sind nicht zwingend



deckreif. Als Zielgröße für das Erstbelegungsalter sollten 220 bis 240 Tage angepeilt werden. Dann sollten die Jungsauen mindestens 120 bis 140 kg wiegen und eine Rückenspeckdicke von 16 bis 18 mm aufweisen.

Um diese Werte zu erreichen, müssen die Jungsauen im Eingliederungsstall

etwa 750 g pro Tag zunehmen. Gefüttert werden sollte ein Jungsauenfutter mit viel Energie und leicht abgesenktem Proteingehalt, damit die für die Fruchtbarkeit wichtigen Fettdepots aufgebaut werden. Für die Feinabstimmung sprechen Sie auch mit den Mitarbeitern des Zuchtunternehmens, das die Sauen liefert. ◀

**Fällt in den Eingliederungsstall, dessen wichtigste Funktion die Quarantäne der Jungsauen ist, möglichst viel Licht, so fördert das die Rausche.**

Foto: Dr. Theodor Schulze-Horsel

## Mit der Kuh auf Du

**Arbeitsabläufe vereinfachen, Tierarztkosten sparen, Arbeitssicherheit erhöhen, Vertrauen aufbauen, mehr Tierwohl und obendrein noch mehr Freude an der Arbeit mit der Herde – all das verspricht die Tierkommunikation. Meike Böhm, Verhaltensforscherin, Tierkommunikatorin und Bewusstseins-Trainerin, hat sich intensiv mit Rindern beschäftigt und in Zusammenarbeit mit deren Halterinnen und Haltern praxistaugliche Anleitungen entwickelt, wie sie mit ihren Tieren sprechen können.**

Meist ist es so, dass Landwirtinnen und Landwirte im Umgang mit den Tieren ohnehin schon sprechen. Häufig ist den Menschen aber nicht bewusst, wie sehr sich ihre innere Einstellung, ihre Stimmung und der Tonfall auf die Tiere auswirken. Auch Nutztiere haben ein Bewusstsein, sind sehr sensibel und haben Antennen für Stimmungen, Gefühle und Bilder, die wir Menschen produzieren. Wie sich Landwirtinnen und Landwirte das im täglichen Umgang mit ihren Tieren zunutze machen können, bringt Meike Böhm ihnen bei. Sie kommt beruflich aus der Verhaltensforschung und hat vor allem Rinder intensiv beobachtet. Sie kommuniziert aber auch mit anderen Tierarten auf dem Hof, beispielsweise mit ungebetenen Tieren, wie Ratten oder Krähen. Sie versteht sich

dabei als Dolmetscherin und Diplomatin.

Wichtig ist ihr, dass die Menschen vor Ort die Techniken der Tierkommunikation selbst erlernen, was mit ein bisschen Interesse und viel Übung für jeden möglich ist. Oft stünden die eigenen Zweifel im Weg, nach dem Motto: „Das kann doch nicht klappen.“ Hier sei es wichtig, auf sich selbst zu vertrauen und einfach immer wieder daran zu denken, mit den Tieren zu sprechen und es wie selbstverständlich in den Arbeitsalltag einfließen zu lassen. „Im Hier und Jetzt und auf gleicher Augenhöhe kann man ganz hervorragend mit Tieren sprechen. Befehle hingegen funktionieren nicht. Man kann aber Absprachen treffen und den Tieren sagen, welches Verhalten man sich wünscht,

und eine entspannte Stimmung mit-schwingen lassen“, betont Meike Böhm.

### ► Schrittweise zu mehr Verständnis

Der erste, einfachere Schritt ist, dass man den Tieren etwas mitteilt, das könne man immer ausprobieren. Die Verhaltensforscherin hat gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten einen Leitfaden ausgearbeitet, der für viele typische Situationen im Milchviehbetrieb Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die effektive Kommunikation enthält. Sobald die Milchviehhalterinnen und -halter erfahren, dass ihre Kommunikation tatsächlich beim Tier ankommt, sind sie offen für einen intensiveren Austausch. Ein gewisses Bauchgefühl würden ohnehin fast alle mitbringen und das sei eine gute Basis. Die nächste Stufe ist dann, dass man bei Problemen auf Ursachenforschung geht und Zusammenhänge versteht, anstatt nur den Symptomen nachzujagen. Das erfordert ein Umdenken: statt Frust über das Problem, die Herausforderung annehmen und mit Lust die Hintergründe erforschen.

### ► Königsdisziplin

Tatsächlich in den Dialog zu gehen, also auch Botschaften von den Tieren zu



**Meike Böhm möchte die Nutztier-Welt mit Tierkommunikation und Erkenntnissen aus der Verhaltensforschung verbessern.**

Foto: Sabine Aldenhoff

Im täglichen Geschäft ist es sehr hilfreich, wenn Landwirtinnen und Landwirte den Tieren mitteilen, was sie als Nächstes vorhaben. Dann können sie sich darauf einstellen und kooperieren in der Regel gern. „Gib der Kuh die Gelegenheit, etwas richtig zu machen“, sagt Meike Böhm. „Das funktioniert fantastisch und vereinfacht den Umgang“, bestätigt die Landwirtin aus ihren Erfahrungen. Die größte Herausforderung dabei sei, jedes Mal daran zu denken, dass man die Tiere vorher anspricht. Die innere Haltung zum Tier verändere sich zu Respekt und Wertschätzung. Heute könne sie mit weniger Kraftaufwand arbeiten und es gebe seitens der Kühe weniger Abwehrreaktionen als früher. Beispielsweise die Gabe von Medikamenten laufe viel entspannter als früher, wenn sie den Tieren sagt: „Ich gebe dir jetzt Medizin, damit dein Euter wieder abheilt.“ Auch das Klauenschneiden sei von Mal zu Mal entspannter geworden.

empfangen, ist die Königsdisziplin. Dafür ist schon eine gewisse Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für das Gegenüber notwendig, aber das sei ja schließlich in der zwischenmenschlichen Kommunikation nicht anders. Außerdem gibt es häufig Antworten von den Tieren in Form von Körpersprache, die es ebenfalls zu beobachten und zu interpretieren gilt.

Mit allen Sinnen wahrnehmen lässt sich üben, beispielsweise indem man sich mit geschlossenen Augen auf den Futtertisch stellt und mal fühlt, welche Stimmung von den Tieren ausgeht, welche Geräusche zu hören sind oder wie es riecht. Das koste zwar einen Moment Zeit, aber die Botschaften seien wertvoll zur Verbesserung des Tierwohls. Ein weiteres Werkzeug sei ein Perspektivwechsel, also sich in das Tier hineinzuversetzen: „Wenn ich selbst in der Situation wäre, was wäre mir dann wichtig?“ Alles in allem geht es um bewusstes Kommunizieren und bewusstes Handeln, was nicht zuletzt im Umgang mit Tieren für die Arbeitssicherheit entscheidend ist.

### ► Erfahrungen einer Landwirtin

Eine Landwirtin vom Niederrhein arbeitet nun seit zwei Jahren mit Meike Böhm zusammen und ist begeistert von den Möglichkeiten. Ihre 120 Milchkühe

plus Nachzucht behandelt sie schon lange erfolgreich mit Homöopathie, Blutegeln und Akupunktur, was sie sich mit Tipps vom Tierarzt und bei einem Arbeitskreis der Landwirtschaftskammer angeeignet hat.

Seit sie mit ihren Tieren kommuniziert, habe sich die gegenseitige Beziehung weiter positiv verändert. Es sei einfach eine andere Wertschätzung. Vorher waren die Tiere einfach da, machten oft viel Arbeit und sollten funktionieren – das war früher ihre Einstellung. Ganz viel habe sich am Arbeitsklima mit den Tieren verändert, seit sie freudig in den Stall geht, positiv über ihre tierischen Mitarbeiter denkt und ihnen auf Augenhöhe begegnet.

### ► Beispiele aus dem Stallalltag

Kommt ein neues Kalb auf die Welt, wird es begrüßt: „Willkommen auf unserem Hof, schön, dass du da bist“ und die Mutter wird gelobt: „Das habt ihr beide sehr gut gemacht!“ Dafür ist es nicht unbedingt notwendig, die Worte laut auszusprechen – das kann jeder auf seine Weise machen. Wichtig ist, dass man im Gedanken bei der Sache ist und Gefühle und Bilder aussendet. „Die Freude über ein neues Kalb ist viel größer als früher“, bestätigt die Landwirtin.

Als weitere Beispiele für Erfolge durch Tierkommunikation aus der Rinderhaltung nennt Meike Böhm das Verladen, das Selektieren einzelner Tiere aus der Herde, die Trennung von Kalb und Mutter, die Kälbergesundheit, Ursachen von Krankheitswellen, Ernährungsfragen oder die Integration von neuen Tieren in den Bestand. Kranke Tiere können mitteilen, wo der Schmerz sitzt, was aufwendige Untersuchungen und somit Tierarztkosten spart.

Interessant sind auch die Denkweisen bezüglich ungebetener Gäste wie Nager, Fuchs, Wolf oder Krähen. „Wir könnten mit ihnen zusammenarbeiten, wenn wir nicht immer das Gefühl hätten, wir müssten gegen sie arbeiten. Dafür braucht es ein Grundwissen, das die Landwirtinnen und Landwirte in meinen Seminaren bekommen, dann wird der Umgang mit solchen Tieren viel einfacher“, verspricht Meike Böhm. „Sie müssen verinnerlicht haben, dass das, was sie über diese Tiere denken, einen Einfluss auf ihre Beziehung zu ihnen und somit auch auf deren Verhalten hat. Damit kommen die Landwirtinnen und Landwirte an einen Punkt, wo sie erkennen, dass sie und ihre Denkweise eine enorme Wirkung auf ihr gesamtes Land und Umfeld haben und dass sie es somit effektiv für sich gestalten können.“ Die Tierkommunikation bietet unbegrenzte Möglichkeiten. as